

Altjahrsabend 2015

Predigttext: Römer 8,31-39

31 Was wollen wir nun hierzu sagen? **Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?**

32 **Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?**

33 **Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht.**

34 **Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja mehr noch, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und für uns eintritt.**

35 Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert?

36 Wie geschrieben steht (Psalm 44,23): »Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe.«

37 Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat.

38 **Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges,**

39 **weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.**

Liebe Gemeinde,

die alte Dame war einsam. Das Schloss, das sie bewohnte, war ihr schon lange viel zu groß geworden. Viel Liebe hatte sie in ihrem Leben erfahren dürfen. Zwar hatte sie nie geheiratet, ließ sich immer noch „Fräulein“ nennen. Aber in ihrem Herzen trug sie die Erinnerung an viele liebe Freunde, von denen ihr manche, so dürfen wir vermuten, mehr als das waren. Diese Liebe, die wollte sie nicht verlieren. Auch der Tod sollte sie nicht von ihr trennen.

Und mit dem Tod, der sie von der Liebe trennen will, hat sie schon oft zu tun gehabt. Alle Menschen, die ihr in ihrem Leben etwas bedeutet haben, sind längst verstorben, der letzte bereits vor 25 Jahren. Und wie soll sie ohne die Gegenwart dieser geliebten Menschen in ein neues Jahr gehen? Das kann, das will sie nicht wahrhaben. Und darum muss einer diese geliebten Menschen wieder lebendig werden lassen, wenigstens für einen Abend, an der Schwelle zu einem neuen Jahr, in ihrem Fall einem neuen Lebensjahr, so wie letztes Jahr – so wie jedes Jahr. Immerhin feierte sie jetzt schon ihren 90. Geburtstag.

Der treue Diener tut sein Allerbestes, ja: mehr als das. Er schlüpft in die Rollen all dieser Menschen, er wird für einen Moment zu dem jeweiligen alten Freund, Sir Toby, Mr. Pommeroy, Mr. Winterbottom und Admiral von Schneider. Er tut, was sie taten, er sagt, was sie sagten. Und für einen Moment fühlt sich die arme alte Miss Sophie tatsächlich wieder in der Gegenwart ihrer Freunde. Mehr als der treue Butler James kann man nicht für sie nicht tun.

Aber wer noch ein bisschen klarer bei Verstand ist, merkt, wie sehr der arme James mit dieser Aufgabe überfordert ist. Vier Personen zu repräsentieren, für einen Moment zu ihnen zu werden, das kann kein Mensch. Eigentlich ist eine Person schon zu viel. Gerade die Geliebten sind es doch, die unersetzlich sind, die keiner durch Imitation wieder zum Leben erwecken

kann, die umso mehr fehlen, je mehr es versucht wird. Wie viel schlimmer bei vierein. Was wird der arme James für Kopfschmerzen am nächsten Tag haben, nicht nur wegen des Alkohols, genauso wie letztes Jahr – genauso wie jedes Jahr.

Und wir herzlosen Zuschauer amüsieren uns jedes Jahr zu Silvester wieder köstlich über das Geschick dieser beiden tragischen Gestalten. Denn es ist ja auch urkomisch, was wir nun schon seit 1963 jedes Jahr wieder zu sehen bekommen bei diesem „Dinner for One“.

„Wer will uns scheiden von der Liebe Christi?“ fragt Paulus. Und er schreibt, er ist gewiss, dass nichts dazu in der Lage ist.

Offenbar muss seine Gewissheit eine bessere Grundlage haben als einen überforderten Butler. Die Diener Gottes, die ja immer auch Diener der Menschen sein wollen und müssen, sie haben eine große Aufgabe. Eine Aufgabe, der ein Mensch, auf sich selbst gestellt, nicht gewachsen sein kann. Das ist keine Klage eines überforderten Pastors, dafür geht es mir zu gut. Das ist eine realistische Einschätzung unserer Situation als Kirche Jesu Christi.

Wer sich die Auserwählten Gottes anschaut, muss zugeben: Die Gläubigen sind auch keine besseren Menschen als die Ungläubigen. Man kann gegen uns Christen genauso viel sagen wie gegen alle anderen Menschen auch. Vor allem, wenn man Gottes Maßstab anlegt, den wir in der Bibel lesen können.

Wenn wir eine Chance haben, dass Gott uns gnädig ist, dann lautet sie nicht: Wir sind besser. Sondern: Gott ist für uns. Wer kann dann gegen uns sein? Er hat seinen Sohn auf die Erde gesandt. Er ist für uns gestorben und auferstanden. Hat unsere Strafe getragen. Darum kann uns niemand beschuldigen. Darum kann uns niemand verdammen. Nicht weil wir unschuldig sind, sondern: Gott ist hier. Jesus Christus ist hier. Dessen ist Paulus gewiss. Dessen können auch wir gewiss sein. Wenn wir an ihn glauben, dann gehören wir zu ihm, dann können wir sicher sein: Jesus Christus ist hier. Nichts, was ist, und nichts, was kommt, kann uns von dieser Liebe Gottes trennen, die er uns in Jesus Christus gezeigt hat. Er ist da. In seiner Gegenwart können wir auch in das neue Jahr gehen. Und diese Gegenwart können – sollen – dürfen – müssen wir auch anderen nahebringen. Wie kann man sich das vorstellen? Wo ist Gott, wo ist Jesus Christus da?

Ein erstes: Wenn wir für andere tun, was Jesus für uns und für andere getan hat, dann ist er da. Er hat Kranke geheilt, er war für die Einsamen und die Hungernden da. Er hat Sünde und Schuld vergeben. Bedingungslos. Und so anderen ermöglicht, ein neues Leben anzufangen. Können wir das? So, wie Jesus das tat, können wir es sicher nicht. Wir sind unvollkommene Menschen. Und wenn wir aus eigener Kraft versuchen würden, anderen Jesus nahe zu bringen, dann wird das schnell albern wirken. Wie eine schlechte Imitation. Und der spöttische Satz „Hält der sich für Jesus?“ ist dann noch das netteste, was man über uns sagen kann. Wir können nur sicher sein, dass Jesus da ist, weil er selber es versprochen hat. Darauf sollen wir uns verlassen.

Ein zweites: Gott ist da, Jesus Christus ist da in seinem Wort. Wenn wir Texte aus der Bibel lesen, hören, predigen, sagen, was Jesus gesagt hat, dann ist er selber da und redet zu uns und zu denen, die uns hören. Dafür müssen wir nicht genauso reden wie Jesus. Wir müssen uns nicht verstellen, kein Aramäisch oder Griechisch sprechen, nicht die Stimme verstellen. Das alles wäre nötig, wenn man sich einen anderen Menschen halbwegs vergegenwärtigen wollte, so wie James, der daran scheitert. Aber Gott hat versprochen, in seinem Wort selber anwesend zu sein. Darum sind wir damit nicht überfordert.

Und ein drittes: Jesus ist da in der Taufe und im Abendmahl. Dort tun wir, was er tat, und dort sagen wir, was er sagte. Wir verteilen das Brot, so wie er es tat. Wir reichen den Kelch, so wie er es tat. Wir sagen und hören seine Worte „Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird“ – „Das ist mein Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“ Damit ist er selber leibhaftig gegenwärtig. Ich sage das auf Deutsch und mit meiner normalen lauten Sprechstimme. Wenn ich oder sonst ein Pastor, eine Pastorin, selber auf die Idee käme, Jesus

so zu vergegenwärtigen, dann wäre wohl etwas mehr Einsatz nötig. Aber wenn wir selber das aus eigener Initiative wollten, dann wäre jeder Pastor, Propst, Bischof, Papst damit überfordert, Jesu Gegenwart herzustellen. Es würde noch alberner wirken als der Butler bei Miss Sophie – aber lange nicht so lustig, sondern nur traurig. Jesus kann man nicht imitieren. Und man muss es auch nicht. Er ist im Abendmahl gegenwärtig, weil er selber es versprochen hat. Er hat gesagt „Das ist mein Leib, solches tut zu meinem Gedächtnis“, zu meiner Vergegenwärtigung, kann man auch sagen. Nur, weil er selber es zusagt, müssen wir nicht überfordert sein.

Er verspricht, bei uns zu sein. Darum kann uns keiner etwas anhaben. Darum kann uns selbst der Tod nicht von seiner Liebe trennen.

Darum können wir uns darauf verlassen, er ist bei uns, egal, was im nächsten Jahr auf uns zukommt.

Darum können wir gelassen in seiner Gegenwart in das neue Jahr gehen. Genauso wie letztes Jahr – genauso wie jedes Jahr. Amen